

RAUMTHEORIE UND SAKRALER RAUM

Vorlesung: MMag. Dr. Johannes Rauchenberger / MMag. Alois Kölbl

WS 2021 / 22: Institut für Systematische Theologie und Liturgiewissenschaft





5. Okt. 2021 Einführung
Texte

ATMOSPHÄREN EINES SAKRALEN RAUMES

„Unbestimmt sind Atmosphären vor allem in Bezug auf ihren ontologischen Status. Man weiß nicht recht, soll man sie den Objekten oder Umgebungen, von denen sie ausgehen, zuschreiben oder den Subjekten, die sie erfahren. Man weiß auch nicht so recht, wo sie sind. Sie scheinen gewissermaßen nebelhaft den Raum mit einem Gefühlston zu erfüllen.“

Gernot Böhme, Atmosphäre.
Essays zur neuen Ästhetik,
Frankfurt/M. 1995, 22.

„Atmosphären sind gestimmte Räume oder (...) räumlich ergossene, quasi objektive Gefühle“, oder „ergreifende Gefühlsmächte“.

Gernot Böhme, Architektur
und Atmosphäre, München
2006, 16;19.

„Gerade die Architektur produziert in allem, was sie schafft, Atmosphären. Natürlich löst sie auch Sachprobleme und erstellt Objekte, Gebäude aller Art. Aber Architektur ist gerade insofern ästhetische Arbeit, als damit immer auch Raum einer bestimmten Stimmungsqualität, als damit Atmosphären geschaffen werden.“

Ebd., 97.

„Mich interessiert (...) schon lange: Was ist das eigentlich: Architektonische Qualität? Es ist für mich relativ einfach zu sagen.(...) Architektonische Qualität, das kann sich bei mir nur darum handeln, daß ich von einem Bauwerk berührt bin. Was zum Teufel berührt mich denn an diesen Bauwerken? (...) Wie kann man solche Dinge entwerfen, die eine derart schöne, selbstverständliche Präsenz haben, die mich immer wieder berührt. Ein Begriff dazu ist die Atmosphäre...“

Peter Zumthor, Atmosphären,
Basel 2006, 11.





Architektur und Atmosphäre

Gernot Böhme, Architektur
und Atmosphäre, München
2006, 139–150.

„Denn kirchliche Räume gehören Institutionen an, die auch die Interpretationsgewalt für das beanspruchen, was in diesen Räumen erfahren werden mag, bzw. die umgekehrt auf eine Gestaltung dieser Räume wertlegen, derart, dass in ihnen nur bestimmte Erfahrungen gemacht werden können.“

| Ebd. 145.

„Die Anmutungen, die man in kirchlichen Räumen auch unabhängig von gottesdienstlichen Handlungen erfahren kann, werden tendenziell als heidnische Bedrohung empfunden.“

| Ebd. 141.

„Das dogmatische Verhalten der Kirchen steht im eigentlichen Kontrast zur Wirklichkeit kirchlicher Räume. Denn diese enthalten eine große Mannigfaltigkeit charakteristischer Atmosphären, und es haben sich sogar im Laufe der Kirchengeschichte solche herausgebildet, die typisch für christliche Kirchen sind. Faktisch haben die Kirchen selbst durch ihre Architekten und durch ihre Zusammenarbeit mit Künstlern zur Herausbildung dieser Atmosphären beigetragen. Sie wollen aber, wie es scheint, die Inszenierung des Numinosen, das durch die Erzeugung von Atmosphären in kirchlichen Räumen geschieht, nicht wahrhaben.“

| Ebd. 141.

„(...) so sind uns die Denkmäler kirchlicher Kunst ja nicht anders als etwa antike Tempel auch ohne die dazugehörige religiöse Praxis gegeben und zugänglich. Faktisch werden kirchliche Räume wie Kunstwerke betrachtet, ja man muss damit rechnen, dass in Europa die touristischen Besucher von Kirchen ihrer Zahl nach dieselbe Größenordnung erreichen wie die religiös motivierten Besucher. Damit stellt sich generell die Frage, welche Erfahrungen Besucher kirchlicher Räume unabhängig von ihrer religiösen Bindung machen können. Hinzu kommt, dass sehr viele kultische Räume ohnehin aus dem Zusammenhang religiöser Praxis entlassen sind. Das ist teilweise eine Folge der sich historisch wiederholenden Säkularisierungsgeschübe, teilweise eine Folge des Rückgangs der Zahl der Kirchenmitglieder und der schrumpfenden finanziellen Basis der Kirche selbst. Es gibt deshalb sehr viele kirchliche Gebäude, die anderer Nutzung zugeführt sind (...). Schließlich haben die Kirchen selbst ihre Räume nichtliturgischen Nutzungen geöffnet. Vortragsveranstaltungen und Aufführungen, die nicht im Rahmen von Gottesdiensten stattfinden, sind im Kirchenraum nicht mehr ausgeschlossen und Kunstausstellungen geradezu schon die Regel. Solche nichtliturgischen Nutzungen beziehen sich zum Teil explizit auf die dort herrschende Atmosphäre, jedenfalls können sie nicht umhin, mit ihr zu rechnen. Es ist deshalb historisch an der Zeit, die Atmosphäre kirchlicher Räume als solche zu thematisieren.“

Gernot Böhme, Architektur
und Atmosphäre, München
2006, 142.



FLORA NEUWIRTH, "1 FENSTER / MAGENTA", 2008
TRANSPARENTE FARBGLASSCHEIBEN, FARBANSTRICH
PFARRKIRCHE ST. ANDRÄ/GRAZ
FOTO: H. JESIONKA

„Kreaturgefühl“

„Mysterium tremendum“

„Das Fascinans“

„das Unheimliche, das Erhabene, das Heilige“.

Rudolf Otto, Das Heilige.
Über das Irrationale in der
Idee des Göttlichen und sein
Verhältnis zum Rationalen
(1917), München 2004.

„In den Künsten ist das wirksamste Darstellungsmittel des Numinosen fast überall das Erhabene. Zumindest in der Baukunst.“

| Ebd., 79. (Kap. 11)

„Wir sagen ferner von manchen Bauwerken (...), ganz besonders auch von gewissen Erzeugnissen der schmückenden oder verzierten Kunst, von gewissen Symbolen, Emblemen, Ranken- oder Linienführungen, daß sie einen 'geradezu magischen' Eindruck machen (...). Nun ist aber dies 'Magische' nichts anderes als eine verhaltene und abgeblendete Form des Numinosen.“

„Uns Westlichen wird als numinoseste Kunst die Gotik erscheinen und zunächst um ihrer Erhabenheit willen. Aber das reicht nicht aus (...). Die Gotik besitzt einen Zauber des Eindrucks, und dieser ist mehr als das Erhabene.“

| Ebd., 87f.

„Das Erhabene und auch das nur Magische sind, so stark sie auch wirken mögen, immer doch nur indirekte Darstellungsmittel für das Numinose in der Kunst. Direkter Mittel hat sie bei uns im Westen nur zwei. Und die sind bezeichnender Weise selber negativ; sie sind das Dunkel und das *Schweigen*.

Herr, rede du allein

Beim tiefsten Stille-sein

Zu mir im Dunkeln

betet Tersteegen.

Das Dunkel muß so sein daß es durch einen Kontrast gehoben und dadurch noch wahrnehmbarer gemacht wird: es muß selber noch eine letzte Helle zu überwinden im Begriffe stehen. Erst das Halbdunkel ist 'mystisch'. Und sein Eindruck vollendet sich, wenn es mit dem Hilfsmomente des 'Erhabenen' sich verbindet:

O hohe Majestät, die Du erhaben wohnest

In stiller Ewigkeit, im dunklen Heiligtum.

Das Halbdunkel, dämmernd in erhabenen Hallen, unter den Zweigen eines hohen Baumganges, seltsam belebt und bewegt noch durch das *mysteriöse* Spiel der halben Lichte, hat noch immer zum Gemüte gesprochen und Tempel-Moscheen- und Kirchenerbauer haben davon Gebrauch gemacht.

In der Sprache der Töne entspricht dem Dunkel das *Schweigen*.

Jahveh ist in seinem heiligen Tempel,

Es sei stille vor ihm alle Welt –

Sagt Habakuk.“

Rudolf Otto, Das Heilige.
Über das Irrationale in der
Idee des Göttlichen und sein
Verhältnis zum Rationalen
(1917), München 2004., 88f.

„Den heiligsten, numinosesten Moment in der Messe, den der Wandlung, drückt auch die vollendetste Messemusik nur dadurch aus, daß sie verstummt, und zwar schlechthin und für längere Zeit so daß das Schweigen sich selber gleichsam ausklingen kann. Und den gewaltigen Andachtseindruck, den dieses 'Stillesein vor dem Herrn' hat, erreicht sie sonst nicht annähernd.“

Rudolf Otto, Das Heilige.
Über das Irrationale in der
Idee des Göttlichen und sein
Verhältnis zum Rationalen
(1917), München 2004, 90.

„Heilige Dämmerung ist ein schon landläufiger Ausdruck für eine typisch kirchliche Atmosphäre.“

Gernot Böhme, Architektur
und Atmosphäre, München
2006, 144.

Gegenüber der „Dämmerung als Naturphänomen“, „ist die heilige Dämmerung umschließend und bergend. Der Charakter des Heiligen entspricht auf Seiten des Subjektiven die Ahnung eines Geheimnisses, das die Dämmerung birgt“ .

Ebd.

„Das hohe gotische Kirchenschiff, die Säulen und Strebungen, die unten, wo man sich befindet, durch ihre Massigkeit die Dämmerung verdichten, verlieren sich nach oben, lichten sich, könnte man sagen.“

Ebd.

„Gerade weil die Quelle nicht sichtbar ist, lässt sie sich als transzendente ahnen.“

Gernot Böhme, Architektur
und Atmosphäre, München
2006, 144.

„Außerdem sind die Scheiben der Fenster durch die Glasmalereien (...) nur halb durchsichtig. Teils stellen sie heilige Geschichten dar, teils sind sie nur überhaupt farbig, um Dämmerung zu verbreiten und den Glanz der Kerzen leuchten zu lassen. Denn hier soll ein anderer Tag Licht geben als der Tag der äußeren Natur.“

Zit. nach: Georg Wilhelm
Friedrich Hegel, Vorlesungen
über die Ästhetik 2,
Frankfurt/M. 1970, 338
(3. Tl. 3.Kp.)

„So wird man den Kölner Dom betretend gewissermaßen erschlagen von der Stille oder, besser gesagt, man spürt, dass man in die Stille hineingeht wie in eine Nebelwand. Wenn man sich länger im Dom aufhält, dann bemerkt man, dass die Stille keineswegs Lautlosigkeit ist, sondern sich vielmehr erhebt über dem dumpfen Gemurmel, durch das die Großstadt auch hier anwesend ist. Draußen aber sind die Geräusche vielfältig, einzeln und bedeutsam, ein zerrissenes Konzert.“

Gernot Böhme, Architektur
und Atmosphäre, München
2006, 145.



HOHER DOM ZU KÖLN, OSTCHOR, 13. JH.

„Die Auflösung der Blickfixierung und die Bewegungsanmutung durch die Architektur führen zu einem Ausgleichen des Leibgefühls ins Unendliche.“

„Stein, wenn er sichtbar bleibt, lässt sein Volumen spüren und strahlt Festigkeit und Ruhe aus.“ | Ebd. 147.

„von dem Dome, / Schwer und bang / Tönt die Glocke / Grabgesang. / Ernst begleiten ihre Trauerschläge / Einen Wanderer auf dem letzten Wege.“

Friedrich Schiller, Das Lied von der Glocke, in: ders. Werke in drei Bänden 3, München 1966, 810-821, 816.

„Die Pfeifenorgel soll in der lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren gehalten werden; denn ihr Klang (sonus) vermag den Glanz (splendorem) kirchlicher Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel zu erheben“ (Sacrosanctum Concilium, Art. 120) .

„Die Orgel ist eine Kosmogonie. Daher ihre metaphysischen Anklänge, die bei der Flöte und der Geige fehlen, ausgenommen bei lyrischen Passagen und in unendlich subtilen Schwingungen. Auf der Orgel interpretiert sich das Absolute selbst. Daher der Eindruck, sie sei das am wenigsten menschliche Instrument und spiele gleichsam von alleine! Die Geige und die Flöte offenbaren die Schwäche des Menschen, aber wie durch eine Schwäche verklärt.“

Emil M. Cioran, Von Tränen und Heiligen, Frankfurt/M. 1988, 59.

„Die Orgel drückt das innere Schaudern Gottes aus. Wenn wir ihren Schwingungen nachgeben, vergöttlichen wir uns selbst, wir vergehen in ihm.“

Ebd. 14



„Die religiöse Architektur hat andere Ziele als die Profanarchitektur: geistige Ziele (...) Sie muß immer eine gewisse Lebensänderung hervorbringen: Man betritt eine andere Welt“ ,

M.-A. Couturier, Das Religiöse und die moderne Kunst. Gespräche eines Mönchs mit Braque, Matisse, Picasso u.a. Tagebuch 1947-1950, Zürich 1981, 22.

„Für die, die ohne es recht zu wissen, noch dorthin kommen, um zu suchen, was ihnen diese bittere Welt niemals geben kann, in ihren Häusern, ihren Fabriken, ihre Kasernen, sind in den Kirchen vom Ursprung her Orte des Entzückens, der Poesie und der Befreiung“.

M.-A. Couturier, Art sacré. Textes choisis par Dominique de Menil et Pie Duployé, Houston 1983, 105.



